



# KONTakt

## Aus dem Inhalt:

Fasten- und  
Ostertermine Seite 2

Aberglaube Seite 3 - 9

Tolle Ergebnisse  
der Sternsinger Seite 19

# Religion und Aberglaube

## Termine zum (Vor-)Merken

- EZA-Markt:** 28. Februar – 1. März, 28. – 29. März  
(mit Palmbeserlverkauf)
- Kinderwortgottesdienst:** 1. März, 5. April (9.55 Uhr, großer Pfarrsaal)
- Jugendmesse:** 15. März, 10 Uhr (Vorstellung der FirmkandidatInnen)
- Frühschoppen:** 15. März (Jugend), 19. April (Cafe am Vormittag)
- Kindergottesdienst:** 8. März (Vorstellung der Erstkommunikanten),  
29. März (Kinderelement), 10 Uhr u. 3. April, 15 Uhr
- Kranken- und Altentag:** 26. März, 15 Uhr – mit Krankensalbung,  
anschließend Agape
- Kinderostergottesdienst:** 5. April, 9.55 Uhr, großer Pfarrsaal
- KBW-Wellnessfahrt zum Gardasee:** 11. – 18. April und 19. – 26. April

### ERSTKOMMUNION 2015

- Elternabend für die VS 9 und VS 48:** 14. April, 19.30 Uhr
- Feier der Erstkommunion der VS 9 und VS 48:** 26. April, 10.15 Uhr

### FIRMUNG 2015

- Firmvorstellungsmesse:** 15. März, 10 Uhr
- Firm-Wochenende:** 11. – 12. April
- Gespräch mit Firmlingen:** 28. – 30. April
- Probe für die Firmung:** 8. Mai, 18 Uhr, Kirchenplatz
- Firmung 2015:** 9. Mai, 17 Uhr mit Firmspender Kan. Pfarrer  
Dr. Walter Wimmer

### AVISI

- Kinderfest:** 21. Juni
- Fußwallfahrt:** 11. – 14. Juli, Auskünfte u. Anmeldung:  
Annemarie Braune, Tel.: 60 23 70
- JS-Lager 2015:** 12. – 18. Juli in Geboltskirchen
- Radwallfahrt:** 11. September, Auskünfte u. Anmeldung:  
Annemarie Braune, Tel.: 60 23 70
- Bergmesse:** 13. September

## UNSERE FRAUEN

- Frauenmessen:** Mi., 11. Feb., 11. März, 8. April und 13. Mai, jeweils 8 Uhr;  
„Cafe am Vormittag“: anschließend an Frauenmesse um 8.45 Uhr. Alle  
Interessierten sind herzlich eingeladen. Waltraud Langer und ihr Team
- Ausflug Cafe am Vormittag:** 20. Mai

## SELBA = SELBSTSTÄNDIG IM ALTER

- Selba-Block:** Mittwoch, 11. und 25. Feb., 11. und 25. März, 8. und 22.  
April und 6. und 20. Mai, jeweils 15 – 16.30 Uhr im kl. Pfarrsaal.

Trainerin: Mag. Gertraud Petermichl Tel.: 0650/5611032

## KRANKENKOMMUNION

Wir bringen Ihnen gerne die Hl. Kommunion nach Hause. Teilen Sie uns  
Ihren Wunsch rechtzeitig mit. Tel. 65 72 95-0.

### Impressum

Medieninhaber: Pfarrblatt der Pfarre Linz-St.Konrad, (Alleininhaber), Herausgeber und Redaktion: Pfarre Linz-St.Konrad, Joh.-Sebastian-Bachstraße 27, 4020 Linz, Tel. 65 72 95-0, Fax 65 72 95-23; Internet: www.dioezese-linz.at/linz-stkonrad, E-Mail: pfarre.stkonrad.linz@dioezese-linz.at; Redaktion: Mag. Herbert Schicho und Team; Texterfassung: Anna Bader; Anzeigen: Helmut Mandl; Layout: MM Graphics - Michael und Eva Moder, Hessenplatz 9, 4020 Linz, E-Mail: moder@aon.at; Hersteller: Trauner Druck GesmbH & Co KG, Verlags- und Herstellungsort: Linz, Grundsätzliche Richtung: Kommunikationsorgan der Pfarre, Spendenkonto: VKB IBAN: AT13 186000019300300

## Feier der österlichen Bußzeit und des Osterfestes 2015

- Aschermittwoch:** 18. Feb., 8 Uhr u. 19 Uhr: Messe mit Aschenauflegung
- Ökumen. Weltgebetstag der Frauen:** Fr., 6. März, 19 Uhr (Martin-Luther-Kirche)
- Glaubensabende:** Di., 3., 10. und 17. März, jeweils 19 Uhr
- Kreuzwege:** Fr., 20. Feb. (Senioren) u. 27. Feb. (Frauen),  
jeweils 19 Uhr
- Familienfasttag:** Fr., 27. Feb. (Sammlung am Sonntag, 1. März)
- Abendmeditation (Stille erleben):** Fr., 13. und 20. März (19 Uhr)
- Buß- und Versöhnungsfeier:** Fr., 27. Feb., 19 Uhr
- Palmsonntag:** 29. März: Gottesdienste um 8.45 und 10 Uhr.  
Palmweihe am Kirchenplatz um 9.45 Uhr (mit Kinderelement)
- Gründonnerstag:** 2. April: 19 Uhr Abendmahlsfeier u. Fußwaschung
- Karfreitag:** 3. April: **15 Uhr Kinderliturgie**  
19 Uhr Karfreitagsliturgie (mit Kirchenchor)
- Karsamstag:** 4. April, 9 bis 10 Uhr – Betstunde beim Hl. Grab
- Osternacht:** 4. April, **20.30 Uhr** Feier der Osternacht  
(mit KonCHORd), anschließend Agape
- Ostersonntag:** 5. April, Gottesdienste um 8.45 Uhr und 10 Uhr  
(mit Kirchenchor); 9.55 Uhr Kinderostergottesdienst (großer Pfarrsaal)
- Ostermontag:** 6. April, Gottesdienst nur um 8.45 Uhr;  
am Morgen um 6 Uhr **Emmausgang der Jugend**



## SENIOREN

- Seniorenmessen:** Do., 12. Feb., 8 Uhr, 26. März, 15 Uhr (mit Krankensalbung) und 7. Mai, 8 Uhr.
- Seniorenachmittage: 14-tägig an Donnerstagen, jeweils 15 Uhr, kl. Pfarrsaal:**
- 19. Feb.:** Ernst Brazda: Montegrotto – Wellness und Kultur, **5. März:** Ingrid und Helga Haydtner: Singen, **26. März:** Krankensalbung in der Kapelle, anschließend Agape im kl. Pfs., **9. April:** D. Petermichl: Vietnam – Geschichten und Alltag, **23. April:** Reinhold und Hilde Peterwagner: Die Orgel – ein vielfältiges Instrument, **7. Mai:** Pfarrer Dr. Walter Wimmer: Als Bordpfarrer in Südostasien.
- Treffpunkt Tanz:**  
Mi., 18. Feb., 18. März und 15. April, 9 - 10.30 Uhr, kl. Pfs.
- Kreuzwegandacht:** Fr., 20. Feb., 19 Uhr



## WIR ÜBER 60

Wir treffen uns am Di., **10. Feb., 10. März, 14. April und 12. Mai**, jeweils 15 Uhr.

## ALTENHEIM-BESUCHSDIENST

Sollte einer Ihrer Verwandten, Bekannten oder Sie selbst in ein Altenheim übersiedeln, so melden Sie dies bitte in der Pfarrkanzlei, damit der Besuchsdienst der Pfarre diese Personen in die Besucherliste aufnehmen kann. Herzlichen Dank!

# Aberglaube sucht Sicherheit, Glaube bedeutet Vertrauen

Pfarrer WALTER WIMMER

## In den Griff bekommen wollen – auf Nummer sicher gehen

Manche Berufsgruppen sind angeblich besonders abergläubisch, etwa Jäger, Seeleute, Schauspieler oder Sportler. Eine gerade Zahl von Patronen verhindert Weidmanns Heil. Katzen an Bord bringen Glück, während das Pfeifen am Schiff Stürme anlockt. Aktive Fußballer haben ihren Talisman oder glücksbringende Kleidungsstücke; die Fans vor dem Fernsehen trinken etwa nur aus bestimmten Gläsern. Um die Geister nicht zu erzürnen, darf man an einem Tag der Woche im Theater nichts auführen; drei Kerzen auf der Bühne bedeuten großes Unglück.

Manche dieser abergläubischen Praktiken hatten einmal einen Sinn; so kann das Pfeifen am Schiff oder auf der Bühne zum Überhören wichtiger Anweisungen der Entscheidungsträger und damit zu großem Unglück führen. Alles offene Feuer auf der Bühne ist gefährlich.

Warum aber werden Riten und Gebräuche, die einmal mit Sinn erfüllt waren, weiter als sinnentleerte Handlungen praktiziert? Dahinter steht die Suche des Menschen nach Sicherheit. Übernatürliche Kräfte sollen das Schicksal beeinflussen. So sehr wir immer mehr wissen und aufgeklärt sind, ist abergläubisches Denken nicht ausgestorben, sondern gerade heute der Versuch, die immer komplexere und immer schneller unüberschaubar werdende Welt greifbarer und überschaubarer zu

machen, sie also dadurch in den Griff zu bekommen. In gewisser Weise möchte man – analog zu den heidnischen Opfern – die Schicksalsmächte mit sich versöhnen. Es soll durch diese alten Riten die Beeinflussbarkeit des Schicksals und damit Sicherheit erzeugt werden. Aberglaube beruht letztlich auf Angst!

Man kann sagen: „Wer ohne Aberglauben ist, der werfe den ersten Stein.“ Wer hat z.B. nicht schon gesagt, dass er mit dem linken Fuß aufgestanden oder dass die Zahl Dreizehn eine Unglückszahl sei? Möchte ich dadurch nicht etwas in den Griff bekommen, dem gegenüber ich mich sonst allzu schnell ausgeliefert empfinde?

## Sich von Liebe ergreifen und fallen lassen – glaubend vertrauen

Glauben im biblischen Sinne heißt nicht „nichts wissen“ (= „meinen“, „vermuten“), sondern es ist vielmehr die einzig adäquate, also richtige Weise der Begegnung zwischen freien Personen, also zwischen Mensch und Gott und auch zwischen den Menschen. Das lateinische Wort dafür „credo“ (= das Herz geben“) entspricht unserem Ver-„trau“-en. Darin ist das englische Wort „tree“ enthalten; es meint meine Verwurzelung in einem mütterlich-väterlichen Du – oder wie Martin Buber sagt: Ich werde am Du zum Ich. Es wäre um unsere Familien und alle Gemeinwesen schlimm bestellt, wenn es nicht ein Urvertrauen („basic trust“) gäbe.

Über die Liebe und Zuwendung eines Du verfüge ich nicht, kann es nicht absichern, sondern es ist mir „in der Schwebung des Lebendigen“ (Max Frisch) geschenkt und ich kann es frei dankbar annehmen. Es geht nicht um von mir beeinflussbare Sicherheit, auch nicht um blinden Glauben, sondern um vernünftigen, also in der Wirklichkeit fundierten Glauben, dem jedoch der „Sprung des Vertrauens“ nicht erspart ist. Glaube beruht letztlich auf Liebe!

## Apostel Thomas – abergläubischer oder gläubiger Zugang

Der „ungläubige“ Thomas wurde besonders zu abergläubischen Zwecken missbraucht. Grund dafür ist wohl, dass er erst glaubte, nachdem er die Wunden Jesu berühren konnte. Die „Thomasnacht“ zur Wintersonnenwende (20.-21. Dez. – Sein Fest ist jetzt auf den 3. Juli verlegt), die erste Raunacht mit ihrer wilden Jagd, wurde zu einem Inbegriff aller möglichen abergläubischen Praktiken; so wurde Thomas u.a. zum Propheten des Liebesglücks oder künftiger Geldanhäufung. Es geht aber dabei nicht um Liebe, sondern um magisches Tun ohne personale in Freiheit wachsende Beziehung.

Thomas war jedoch nicht abergläubisch und nicht ungläubig; er wollte sich nicht absichern. Vielmehr drückt er in seiner Bitte, Jesu Wundmale berühren zu können, seine Suche nach einem liebenden Gott aus, der bis hinein in unsere Verletzbarkeit und Wunden mit uns solidarisch ist: Thomas erkennt in den Wunden, dass Jesus in Höhen und Tiefen, ja selbst bis in den Tod hinein uns liebt, also einen Gott, dem man ganz vertrauen kann.



## Grauzonen der Frömmigkeit zwischen Glauben und Aberglauben

Liebende werden ihr gegenseitiges Vertrauen immer wieder in Worte fassen, also die Qualität ihrer Beziehung – die Liebe – einander ständig neu zusagen. So tun wir es auch im Gespräch mit Gott, im Gebet. Manchmal habe ich aber den Eindruck, dass wir durch die Menge des Gebetes, also durch dessen Quantität einen gewissen Druck („pressure“) auf Gott erzeugen wollen – in der Hoffnung, ihn dadurch günstig zu stimmen und zu versöhnen – was leicht zur abergläubischen Praxis des „Auf-Nummer-sicher-Gehens“ wird. Diese Gefahr mag in mancher Ablasspraxis oder in Gebeten, die in bestimmter Anzahl zu beten sind, z.B. Novenen, gegeben sein.

Die Fastenzeit ist eine Einladung, in dieser Zeit der Einkehr nichts in den Griff bekommen und festhalten zu wollen, sondern wie Jesus – bei seiner Versuchung in der Wüste – alles loszulassen und allein auf seinen Vater im Himmel zu vertrauen. In diesem Vertrauen ließ er sich glaubend in die Hände des Vaters fallen und fiel in die Fülle des Lebens, d. h. er ist aufgestanden und lebt.

## BIBELABENDE

Zu den Bibelabenden sind alle Interessierten, auch zu einzelnen Abenden, herzlich eingeladen.

**Zeit und Ort:** Do, 23. April, 19.30 Uhr, im kleinen Pfarrsaal mit Pfr. Wimmer. Herzliche Einladung an alle Interessierten!



# Psychologisches zu Aberglaube

Stellen Sie sich ein Smiley vor:



Ein gelber Kreis, zwei schwarze Punkte und eine kleine nach oben gebogene Linie. Insgesamt zwölf Einzelinformationen über Formen, Farben und deren Position zueinander. „Das ist ein Gesicht“ würde man sagen. Jetzt sehen Sie sich einmal das Gesicht von jemand aus Ihrer Familie genau an: Sieht dieses Gesicht so aus? Nein, überhaupt nicht: Die Augen sind keine schwarzen Punkte, der Mund besteht aus Lippen und ist rot, ein Gesicht hat normalerweise auch eine Nase, die beim Smiley vollkommen fehlt, und hätte ein Gesicht diese gelbe Farbe, müsste der Arzt verständigt werden. Dass Sie und ich so etwas Falsches wie das Smiley als „Gesicht“ identifizieren ist DIE wunderbare Leistung unseres Gehirns. Ein paar Informationen reichen aus, um das, was in der Realität aus Millionen Informationen besteht, so zu vereinfachen, dass unser Bewusstsein es rechtzeitig verstehen kann. Was geschieht da? Das Gehirn vereinfacht pro Sekunde ca. neun Millionen Einzelinformationen, die aus der Umwelt und aus dem Körper eintreffen, auf ca. 100. Das ist ungefähr so, wie wenn man den Inhalt von 100 Büchern auf eine Aussage von 15 Buchstaben zusammenfasst. Gleichzeitig wählt das Gehirn in dieser einen Sekunde aus ca. 100.000 Erinnerungen, Erwartungen und Befürchtungen diejenigen aus, die am besten zu den 100 passen und reduziert das Ganze nochmals auf ca. zehn Informationseinheiten, damit das Bewusstsein nicht überlastet wird. Es wird also ungeheuer viel unbewusste Vorarbeit geleistet, bis aus Wahrnehmungen Informationen im Bewusstsein werden. Verständlich, dass dieser Informationsverarbeitungsprozess im Gehirn, der

ja dazu führt, wie wir uns selbst, die anderen Menschen und die Welt verstehen, nicht in seinen Einzelteilen gestaltbar ist, sondern nur als Ganzes. Wie komme ich zu einem Gehirn, das bei der Auswahl von Informationen aus meiner Außenwelt und in der Phase, wo es „passende“ Erinnerungen, Erwartungen und Befürchtungen in meiner Innenwelt sucht, solche sucht, die mich zu einem liebenswerten und liebenden Menschen machen?

Die Antwort ist einfach: indem ich in einem Milieu aufwache und lebe, wo Menschen zu einer liebevollen Lebensweise gefunden haben. So etwas ist ansteckend und organisiert auch den unbewussten Auswahlprozess im Gehirn. Die Herstellung eines derartigen Milieus ist jedoch schwierig, weil Milieus nur als Gemeinschaftsleistung von vielen herstellbar sind. Ein Glaube, der sagt, Hoffnung und Liebe sind die zentrale Achse, um die sich so ein Milieu bildet, kann genau in diesem Punkt viel mehr bewirken als Aberglaube, der für die Herstellung von Milieus üblicherweise die Unterwerfung unter penibel einzuhaltende Regeln und Vorschriften einer zu beachtenden zentralen Vorstellung verlangt. Aberglaube führt deswegen auch nicht zu liebevollen Menschen, sondern zu ängstlichen und/oder rechthaberischen. Deshalb: Christlicher Glaube tut gut.



MMAG. ANDREAS GIRZIKOVSKY  
Leitender Psychologe  
am Landesschulrat OÖ

# Astrologie, und der

Wer wirft nicht hin und wieder einen Blick aufs Horoskop der Tageszeitung! Meistens beschert es mir einen Lacher. Was da zu lesen ist, grenzt – je nach Zeitungs-niveau – an Komik und Banalität. Wenn sich das Leben doch so einfach vorhersagen oder ausrichten ließe! Aber Astrologie, auch die angeblich seriöse, kann sich in unserer Zeit halten, weil sie ein Problem berührt, das wir nie in den Griff bekommen: die Ungewissheit unserer persönlichen Zukunft und den Lauf der Geschichte. Seit alters her hat dieses Nichtwissen der Zukunft Menschen angetrieben, Hinweise

zu finden, die Licht ins Dunkel der Zukunft werfen. Und diese Kunst der Sterndeutung war die Astrologie.

Im alten Orient gehörten Astro-nomie und Astrologie noch zusammen. Im sich wiederholenden Kreislauf der Gestirne und in neuen Konstellationen glaubte man, Zeichen von kommenden Heils- oder Unheilsergebnissen zu erkennen. Astronomie dagegen blieb bis heute die Beobachtung der Himmelskörper, die Suche nach den Naturgesetzen des Kosmos, das Verständnis von Anfang und Ende des Weltalls. Aus ast-

## Zitate

*Der Aberglaube ist ein Kind der Furcht, der Schwachheit und der Unwissenheit.*

(FRIEDRICH DER GROSSE, 1712–1786, preußischer König)

*Kurz, je weniger Aberglaube, desto weniger Fanatismus, und je weniger Fanatismus, desto weniger Unheil.*

(VOLTAIRE, 1694–1778, französischer Philosoph der Aufklärung, Historiker und Geschichtsschriftsteller)



**Tierärztin**  
**Dr. Ulla Roberts**  
**Froschberg**  
**Göllerichstr. 3**  
(nahe Ziegeleistraße)

**Hausbesuche und Ordination**  
**Mo, Di, Mi, Do, Fr. nach tel. Vereinbarung 7 – 19 Uhr**  
**Tel. 66 42 08**

**Ihr Partner für Tiefbau  
und Wasserwirtschaft!**

A-4020 Linz  
Niederreithstraße 43  
Tel. (0732) 65 60 88  
Fax (0732) 66 03 69  
e-Mail ztkanzlei@eitler.at



<http://www.eitler.at>

# Astronomie Glaube an Gott

ronomischer Sicht ist Astrologie ein Pseudo-Wissen, ein totales Missverständnis: Es gibt keinen beweisbaren Einfluss der Gestirne auf unser Lebensschicksal. Die Gestirne sagen nichts über den Sinn unseres Lebens aus, bestenfalls über die Herkunft unserer Natur und die Zukunft des Universums.

So bleibt die Frage des Nichtwissens unserer persönlichen Zukunft offen. Eine andere „Lösung“ als Sterndeuterei gibt allerdings der religiöse Glaube. Im Neuen Testament befindet sich eine schöne Legende, die sogar astrologische

Züge hat: „Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Bethlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.“ (Matthäus 2,1-2) Aber der Sinn des Sterns von Bethlehem ist kein astrologischer, sondern ein theologischer: Sogar Heiden aus dem Osten können erkennen, dass der Messias geboren wurde. Der springende Punkt der Geschichte ist deshalb: Gott will alle Menschen zum Heil führen, im Glauben an den rettenden Gott verliert

die Zukunft Angst und Schrecken. Für den christlichen Glauben liegen Heil und Zukunft nicht in den Sternen, sondern in Gott. Sterne sind „nur noch“ Symbol dafür, dass wir immer von Gott begleitet sind, auch und gerade in unserer unbekannteren Zukunft, in der Dunkelheit der Lebensnacht. Denn im Glauben sind wir frei geworden von der Fremdbestimmung durch die „Elementarmächte der Welt“ (Kolosser 1,8). Das heißt nicht, wir seien von unserer Natur, vom Lauf der Welt und der Geschichte unabhängig. Aber wir sind befähigt, unsere Natur, unser Leben, Gott ganz und gar anzuvertrauen. „Seid

gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäus 28,20).



UNIV. PROF. DR. FRANZ GRUBER,  
Im Weideland, Prof. für  
Dogmatik und Ökumenische  
Theologie, Rektor der KTU Linz

## Aberglaube

Erst vor wenigen Wochen waren sie nahezu allgegenwärtig: Rauchfangkehrer, Fliegenpilze, Hufeisen, Marzipanschweine und natürlich das vierblättrige Kleeblatt, dem einer deutschen Studie zufolge mehr als 40 Prozent der Befragten eine positive Wirkweise zuschreiben. Glücksbringer sind nicht mehr wegzudenkende Begleiter rund um den Jahreswechsel.

**D**och nicht nur in Form von Gegenständen wird zu jeder Jahreszeit versucht, dem eigenen Glück auf die Sprünge zu helfen und Unglück abzuwehren: Die Wahl „bewährter“ Kleidungsstücke für wichtige Termine oder das Weiterleiten von Kettenbriefen sind nur zwei Beispiele für abergläubische Praktiken, die in allen Lebensbereichen anzutreffen sind.

„Der Aberglaube ist subjektiv und steht im Widerspruch zu besserem Wissen seiner Zeit sowie zu einem mehrheitlich vertretenen Glauben und lässt sich meist auf Reste früherer Glaubens- und Verhaltensregeln zurückführen.“ – so eine knappe Lexikondefinition. Der Begriff versteht sich als (ab-)wertende Abgrenzung und soll die

Unvernünftigkeit und Unwissenschaftlichkeit dieser Überzeugung betonen.

Dabei haben sogar wissenschaftliche Untersuchungen ergeben, dass eine magische Weltanschauung zwei wichtige Funktionen für den Menschen übernimmt: Sie vermittelt uns ein Gefühl von Kontrolle und hält Möglichkeiten zur Bewältigung von Alltagsherausforderungen bereit. Vor allem, wenn der Ausgang einer Unternehmung ungewiss ist, neigen wir verstärkt zu Handlungen dieser Art.

Für die Beantwortung der Frage, warum Praktiken wie diese sich gerade in unseren Tagen großer Beliebtheit erfreuen, sollte man zwei Entwicklungen im Blick haben:

- ✚ Wir leben in einer Zeit zunehmender Unüberschaubarkeit, vor allem im Bereich der technisierten Welt. Hier wird, quasi als Protest, einer von Rationalität bestimmten Welt bewusst ein Stück Irrationalität entgegengesetzt.
- ✚ Die Renaissance abergläubischer Vorstellungen und Praktiken steht in engem Zusammenhang mit dem Verlust traditioneller religiöser Orientierungen.

Schon öfters wurde ich angefragt, was von abergläubischem Handeln zu halten sei. Eine generelle Antwort scheint da nur wenig hilfreich. Anstelle dieser lade ich die/den konkret Interessierte/n zur Beantwortung der folgenden Fragen ein:

- ✚ Wie viel Wirkmacht gestehe ich einem bestimmten Gegenstand oder einer Praktik über mein Leben zu? Glaube ich an Glücksbringer im Sinn von „Hilft's nix, so schadet's nicht“, oder würden mich nach dem Verlust eines solchen plötzlich Ängste vor drohendem Unglück plagen?
- ✚ Und passt der Inhalt des An-

gebotenen mit meiner Weltanschauung zusammen: Sehe ich mich als Spielball okkulten Mächte, denen ich mehr oder weniger ausgeliefert bin und die ich mithilfe bestimmter Gegenstände und Rituale zum eigenen Vorteil beeinflussen kann? (Warum) Löst ein Freitag, der 13. bei mir Unwohlsein aus?

Die letzte Frage kann ich persönlich ruhigen Gewissens mit „Nein!“ beantworten, da ich an einem 13. geboren wurde. Und über Glücksbringer zu Silvester habe ich mich auch noch jedes Jahr gefreut – als stumme Zeugen der Verbundenheit mit anderen Menschen. Und diese Form von Glück genügt mir.



MAG. HERBERT MÜHRINGER,  
Referent für Weltanschauungs-  
fragen, Diözese Linz

# Harry Potter und das Ende aller Vernunft

Allem Anschein nach war es ein Irrtum: Die kopernikanische Wende triumphiert über die magisch-religiösen Weltbilder, die Aufklärung erlöst von Aberglauben und Tradition, die Technik befreit aus den Zwängen und Fängen der Natur, die Humanwissenschaften räumen auf mit den letzten Resten archaischer Selbsttäuschung, und der siegreichen Wissenschaft liegt am Ende die Welt zu Füßen.

Wäre dem wirklich so: Wie ist dann der gegenwärtige Boom von Fantasy und Mystery zu erklären? Die Konjunktur der Einbildungskraft? Das Comeback des Märchenhaften? Star Wars geisterte mit neonleuch-

tenden Schwertern durch unsere Köpfe, Harry Potter sucht den Stein der Weisen hogwärts in der magischen Atmosphäre eines britischen Castle, der Herr der Ringe zeigt uns den Endkampf zwischen Gut und Böse als überspanntes Gaukelspiel. Und wer es weniger ornamental haben möchte, wird am späten ORF-Nachmittag von der Hex-Sex-Serie „Charmed“ befriedigt.

Woher kommt das ungehemmte Bedürfnis, wieder mit Alice ins Wunderland des Irrationalen einzutauchen? Welche Infektion wollen wir mit dem altbewährten Hausmittel des Mythos bekämpfen? Zweifellos den Befall durch die Viren der Vernunft und des rationalen Denkens. Und schon befinden wir uns mittendrin in einem Paradigmenwechsel, einer

Flucht aus der wissenschaftlich geprägten, nüchternen Welt unter die Fittiche der wiedergefundenen Magie.

Schuld ist die Wissenschaft selber. Sie betrachtet die Wirklichkeit unter ausgewählten Gesichtspunkten. „Sie sucht nicht einfach nach Erkenntnis, sondern stets nach wissenschaftlicher Erkenntnis“, so der Tübinger Philosoph Friedrich Tenbrück. Und wissenschaftlich bedeutet: nach Erkenntnis, die interessiert. Mit der fortschreitenden Spezialisierung kann es aber nicht ausbleiben, dass immer mehr Erkenntnis zum uninteressanten Detailwissen verkommt.

So sammeln die Wissenschaftler mit beängstigendem Bienenfließ immer mehr Wissen zu immer unwichtigeren Fragen. Wen berührt schon die Tätigkeit des „hemmenden Transmitters im präsynaptischen Endknöpfchen“? Wer empfindet existenzielles Morgenrot angesichts der Einsicht, „dass das Ticken des Geigerzählers zum Großteil auf Müonen zurückgeht“? Wozu der Versuch, immer neue Teilchen von Teilchen von Teilchen in immer aufwendigeren Beschleunigern hervorzubringen? Solches Wissen läuft Gefahr, als überflüssig abgetan zu werden.

Und wie steht es mit dem Anspruch der Wissenschaft, den entscheidenden Beitrag für die Selbstvergewisserung des modernen Menschen zu liefern? Das Verlangen nach religiöser Verankerung unserer Existenz wurde von ihr nach Kräften ad absurdum geführt. Die Mechanik der Welt ließ sich auch ohne Schöpfer beschreiben, die mathematische Entschlüsselung der letzten Geheimnisse schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Doch den rationalen Gegenentwurf einer Sinndeutung, die ohne religiöse Bezugnahme auskommt, ist die Wissenschaft schuldig geblieben.

Heute steht die Suche nach einem

anderen „Wissen“ im Vordergrund, als die Wissenschaft zu geben vermag. In dem Maße, in dem das rationale Weltbild in unaufhörliche Kaskaden von Details zu zerfließen beginnt, gewinnt der Mythos wieder an Boden. Denn er stellt die Beantwortung aller Fragen in Aussicht.

Das kann er, weil sein Weltbild nicht offen ist, sondern in sich geschlossen. Der Teufels Glaube liefert einfachere Antworten als der Glaube an Einstein, Parapsychologie und Apokalypse, Aliens und Telepathie, Tempel und Druiden: Zeit und Realität werden nach Belieben auf den Kopf gestellt.

Von daher weht also der Wind – die neoromantische Schwärmerie, der Wildwuchs der Phantasie entspringen dem Zweifel am Sinn unserer vernunftgeprägten Zivilisation. Die neue Ordnung soll weder mathematischen Formeln noch experimentell nachprüfbar Theorien unterliegen. Entscheidend ist vielmehr die unerschöpfliche Vielfalt der Einfälle und ihre mediale Präsentierbarkeit.

Nur so kann man heute Interesse wecken – durch Bizarres und Mystisches, wie es die cineastische Welt von „Mittelerde“ und „Hogwart“ und „Gotham City“ bevölkert. Die müdgewordene Vernunft räumt dem vital gebliebenen magischen Denken das Feld. 250 Jahre sind seit der Aufklärung vergangen. Nun ist ihre Bedeutung im Schwinden.



ALFONS KRIEGLSTEINER  
(in OÖN vom 09/01/02 –  
mit freundlicher Genehmigung)

GASTHAUS  
*Niederberger*  
SCHATZ GMBH

Gasthaus Niederberger  
Holzheim 5, 4060 Leonding  
Tel.: 0732/ 77 14 07, Fax: 0732/ 77 19 65  
E-Mail: info@niederberger-gasthaus.at  
Web: www.niederberger-gasthaus.at  
Montag, Dienstag Ruhetag!

*Wir freuen uns über Ihren Besuch!*

# „Hexenglaube damals – und auch heute noch?“

**Zu den grauenhaftesten Phänomenen in der Geschichte gehören die Hexenverfolgungen und Hexenverbrennungen.**

Sie setzten am Ende des Mittelalters ein und verbreiteten sich über ganz Europa. Ihren Höhepunkt hatten sie im 16. und 17. Jahrhundert. Zwar wurden auch Männer, ja sogar Kinder Opfer des Hexenwahns, in erster Linie aber waren Frauen davon betroffen. Besonders gefährdet waren Frauen, die als Heilerinnen und Hebammen etwas außerhalb der Dörfer lebten. Ihre naturkundlichen Kenntnisse machten sie in den Augen vieler verdächtig, mit dem Teufel im Bunde zu sein. Erscheinungen, für die man damals keine Erklärungen fand, wie Seuchen bei Menschen und Tieren, Missernten und Naturkatastrophen, wurden oft mit Zauberei erklärt.

Die Kirche sah in Menschen mit angeblich magischen Kräften eine Bedrohung und Konkurrenz. Kirchliche Vertreter waren überzeugt, dass nur der Teufel übernatürliche Kräfte verleihen konnte. Viele Päpste erließen daher Verordnungen, welche den Hexenverfolgungen Vorschub leisteten.

Ein Beispiel dafür ist die päpstliche „Hexenbulle“ (1454), in der Anweisungen gegeben wurden, wie gegen Hexen vorgegangen werden sollte. Zur Verbreitung dieses Wahnes trug besonders ein Handbuch zur Hexenfrage bei, der so genannte Hexenhammer (1486/87).

Neben den machtpolitischen Interessen der Kirche, der Frauenfeindlichkeit und dem Aberglauben liegt ein weiteres Motiv für die Hexenverfolgungen in der Habgier vieler Menschen: Das Vermögen der als Hexen Ermordeten wurde nämlich eingezogen und fiel zu zwei Dritteln an den Grundherrn, den Rest teilten sich Richter, Geistliche, Ankläger und Henker. Dies öffnete dem Denunziantentum und der schamlosen Bereicherung Tür und Tor. Geriet ein Mensch in die Mühlen eines Hexenprozesses, so war ein Entrinnen nur schwer möglich. Im Gefängnis waren die Angeklagten der Brutalität der Richter und Folterer ausgesetzt. Die häufigsten Vorwürfe gegen Hexen lauteten: Bund mit dem Teufel, sexueller Verkehr mit ihm, Schadenzauber an Mensch und Vieh. Unter grausamen Folterungen wurden Geständnisse erzwungen. „Einsichtige“ Opfer wurden, ehe sie auf den Scheiterhaufen

kamen, „gnadenhalber“ geköpft oder erdrosselt, nicht geständige lebendig verbrannt. Die größten Hexenverfolgungen auf dem Gebiet des heutigen Österreich fanden in der Steiermark, in Tirol und Salzburg statt. Dort wurden allein im „Zauberer-Jockel-Prozess“ 115 Frauen, Männer und Kinder als Hexen verurteilt und verbrannt.

## 1782 war der letzte Hexenprozess

Nur wenige Menschen waren mutig genug, gegen den Hexenwahn ihre Stimme zu erheben. Zu ihnen gehörte der Jesuit Friedrich von Spee, der in seinem Werk „Cautio criminalis“ (1631) die sofortige Einstellung aller Prozesse forderte. Erst im Zeitalter der Aufklärung kam es zu einer schrittweisen Eindämmung der Hexenprozesse. 1782 wurde die letzte Hexe auf deutschsprachigem Boden (im schweizerischen Glarus) verbrannt.

Hexenverfolgungen gibt es in Europa und den USA schon seit Hunderten Jahren nicht mehr. Doch in anderen Regionen der Welt gehören sie lange noch nicht der Vergangenheit an. Vor allem in Afrika, Mexiko, Indien, Indonesien und Malaysia werden auch heute Menschen als angebliche Hexen ver-

folgt. Besonders in afrikanischen Ländern südlich der Sahara werden immer mehr Kinder der Hexerei bezichtigt, verfolgt, geschlagen und getötet. Die meisten „bana bando-ki“ („Hexenkinder“) sind von ihren Familien verstoßen worden und auf der Straße gelandet. Sie gelten als zaubermächtig. Angeblich benutzten sie ihre magischen Fähigkeiten dazu, um andere Menschen zu schädigen. Viele Erwachsene sehen in ihnen die Verkörperung des Bösen. Impulsgeber und Nutznießer des Hexenkinderwahns in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara sind vor allem die aus dem Boden schießenden evangelikalen Kirchen. Sie pflegen den Glauben an böse Geister und dämonische Besessenheit und halten die Mittel – insbesondere Beschwörungen, Segnungen, exorzistische Rituale – bereit, um Abhilfe zu schaffen. Fast alle Strömungen des afrikanischen Christentums sind fundamentalistisch, das heißt, dass sie von der Realität des Teufels, der Dämonen und Geister überzeugt sind. Als Erklärungsmuster für diesen Hexenglauben im südlichen Afrika werden z. B. folgende Muster angegeben: Modernisierungsschock des Kontinents, mangelnde Bildung und Aufklärung und uralte Traditionen.

Dass das Thema Hexen – Hexenzauberei – Hexenglaube auch in Österreich Interesse weckt, zeigte die sehr erfolgreiche Landesausstellung in der Steiermark im Jahr 1987 mit über 350.000 Besuchern. Ganz verschwunden dürfte der Hexenglaube also in Europa bis heute nicht sein. Das Institut für Demoskopie in Allensbach ermittelte für Deutschland, dass 10 – 15 Prozent der Bundesbürger an Hexen glauben.



Flugblatt Hexenverbrennung, 1555 (aus dem Ausstellungskatalog „Glaube? Aberglaube?“ von I. und Ch. Keller)



PROF. DR. ROBERT GERSTL,  
Robert-Stolz-Straße

# Glaube? Aberglaube? Volksfrömmigkeit? Gelehrtenmagie?

Eine spannende Ausstellung lockte den ganzen Sommer 2014 über ins Kulturgut Hausruck in Geboltskirchen sowie ins Kulturama im Schloss Tollet in Grieskirchen: „Glaube und Aberglaube, Volksfrömmigkeit und Gelehrtenmagie“.

Der Wunsch, die Welt zu verstehen und sich über Krankheit, Leid und Tod hinwegzutrösten, führte zum Entstehen der Religionen. Ebenso lange versuchte man aber auch, nicht durch Gebete und Bitten Götter und Schicksal gnädig zu stimmen, sondern durch magische Praktiken den eigenen

Willen durchzusetzen und Macht über die schicksalshaften Kräfte zu gewinnen. In bedrohlichen und schützenden Wesen nahmen Ängste und Sehnsüchte Gestalt an. Die Percht, die Habergeiß, der Bilwiss und viele andere unheimliche Gestalten ängstigten die Menschen und die Trud drückte sie sprichwörtlich. Diese Wesen wurden in Sagen vor dem Vergessen bewahrt.

Mit Praktiken der Weißen und Schwarzen Magie wollte man Gesundheit, Liebe oder Reichtum erzwingen. Elementeopfer sollten Wind, Feuer und Wasser besänftigen und verschiedene Riten den Armen Seelen im Fegefeuer helfen. Tiere weissagten die Zukunft und

mit verschiedenen Orakel- und Losbräuchen versuchte man in den Raunächten Gutes und Schlechtes fürs neue Jahr vorauszusagen.

„Gerade die Raunächte waren spannend zu erforschen. Es gibt unzählige Rituale, die überliefert sind, sowie spannende Legenden, auf die wir im Zuge unserer Forschung gestoßen sind!“, so Irene Keller vom Kulturgut Hausruck. „Für mich sind die Techniken, mit denen man versuchte, das Wetter zu beschwören, äußerst interessant, aber auch die Volksfrömmigkeit und gerade die Bauernheiligen sowie das Wallfahrtswesen brachten fesselnde Tatsachen ans Licht!“, erzählt Ausstellungskurator Christian Keller.

Objekte wie Reliquien, Fraisenkette, Schluckbildchen und Votivgaben beherrschten das Leben des barocken volksfrömmigen Menschen. Aber auch in Adelskreisen bediente man sich der Magie zur Lebensbewältigung. Schon die Ritter waren mit Hexen, Tod und Teufel konfrontiert, spektakuläre Hexenprozesse in Oberösterreich geben davon ebenso Zeugnis wie der Exorzismus. Alchemie und Astronomie bewegten die Gemüter des Adels spätestens seit der Zeit der Renaissance, auch wenn man immer die nahe bevorstehende Apokalypse fürchtete. Der Mensch ersann aber auch Schutzmittel gegen die Angst, er begab sich auf Wallfahrten, rief Engel um Bei-



Persönliche Top-Beratung, ein Plus an Ertrags-Chancen und die dauerhafte Sicherung Ihres Privatvermögens – mit diesem exklusiven Service bietet VKB-Private Banking Privatkunden, Unternehmen und Stiftungen ab sofort beste Aussichten. Dank unserer Kapitalstärke und Unabhängigkeit haben wir weltweit Zugriff auf die besten Produkte am Markt und können Ihnen freie Produktauswahl – passend zu Ihren persönlichen Bedürfnissen – anbieten. Profitieren Sie jetzt von neuen Perspektiven.

[www.vkb-privatebanking.at](http://www.vkb-privatebanking.at)

**VKB** | PRIVATE BANKING



# Undefinierbarer Aberglaube



stand an und legte sein Schicksal in die Hände von Wunderheilern. All diese Dinge lassen sich in Oberösterreich nachweisen und prägen auch heute noch unsere Bräuche, unsere Rituale und viele unreflektierte Handlungen unseres Alltagslebens. Selbst beim noch so rational denkenden Menschen halten sich hartnäckig abergläubische Vorstellungen.



MAG.<sup>a</sup> SANDRA GALATZ  
(in: Kulturbericht OÖ, 68.Jg,  
Juli-August 2014, S 12)

**Was Aberglaube ist, ist schwer zu definieren. Er gehört zu einem Weltbild, das keinen Zufall kennt. Er bedient das menschliche Bedürfnis, dass alles einen Sinn haben muss.**

Weil es Menschen nicht befriedigt, zu wissen, wie etwas funktioniert, sondern sie wissen wollen, warum und wozu etwas geschieht, ist der Aberglaube auch im 21. Jahrhundert nicht ausgestorben. Aberglaube wird mündlich weitergegeben, seine Quellen sind Erfahrung und Deutung von Phänomenen, die sich wissenschaftlicher Forschung entziehen. Oft erst spät und bruchstückhaft werden schriftliche Aufzeichnungen gemacht. Aberglaube hilft auch gegen die Ohnmacht, eines der bedrohlichsten menschlichen Gefühle. Mit Hilfe von sinnlich wahrnehmbaren Handlungen und Symbolen erzeugt er das Gefühl, etwas machen zu können.

Trotzdem gibt es einige Aspekte, um Aberglauben zu beschreiben.

 Abergläubisches Denken und Handeln unterliegt einem System und hat Regeln. (z.B. Ein Teil steht für das Ganze.) Es deutet Zeichen in der Natur als Hinweis auf künftige Ereignisse und liest dafür in den Sternen oder Handflächen (magia naturalis) oder führt Ereignisse auf den Einfluss guter oder böser Geister zurück (magia daemonica).

 Aberglaube hat eine Schnittmenge mit Religion. Nur Religionen mit Ausschließlichkeitsanspruch produzieren Aberglauben. Seit dem Ausgang des Mittelalters unterscheidet die christliche

Lehre zwischen Recht- und Falschglauben. Wobei Aberglaube auch dadurch gekennzeichnet wurde, dass er mit rationalen Argumenten nicht begründbar ist, was vom Rechtglauben vorausgesetzt war. Da das Christentum aber selbst Wert auf Rituale und Symbole in der Praxis des Glaubens legt, ist die Grenze zum Aberglauben oft nicht erkennbar. Der große Bereich der traditionellen Volksfrömmigkeit gehört in diesen Bereich. Immer wenn die anerkannten Glaubens- und Denksysteme in eine Krise geraten, blüht der Aberglaube auf. Das erleben wir auch heutzutage.

 Aberglaube hat auch eine Schnittmenge mit der Medizin, weil er einen ganzheitlichen Ansatz hat. Heute verschwimmt die Grenze zwischen rationaler Schulmedizin, die auf der Anwendung von Wirkstoffen und Techniken beruht, und der Alternativmedizin, deren zentrales Merkmal der Glaube an die Wirksamkeit der angewendeten Methoden ist. Hier geht es oft darum, dass früher anerkannte ganzheitliche Heilmethoden der Volksmedizin als Aberglaube abgetan wurden, während heute die Erfahrung zeigt, dass nach naturwissenschaftlichen Kriterien unwirksame Methoden trotzdem zur Heilung führen.

 Aberglauben ist von Zauberei zu unterscheiden. Zauberei ist der Versuch, die Zufälle des Schicksals zu lenken oder die magisch interpretierten Gesetze der Natur zu ihrer Beherrschung zu nützen. Zauberei ist einer Technik vergleichbar, mit der ver-

sucht wird, dem Übermächtigen entgegenzutreten und dem Menschen die Fähigkeit zu geben, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Ängste sollen durch Zauberei gebannt und Wünsche verwirklicht werden.

 Das Konzept von guten und bösen Geistern, die als Engel und Dämonen/Teufel personifiziert und damit handhabbar gemacht werden, soll helfen, alle Erfahrungen, die der Mensch nicht im Griff hat, erklären und mit ihnen umgehen zu können. Geister kann man herzitieren oder bannen, günstig stimmen oder vertreiben.

(Zusammenfassung aus dem Ausstellungskatalog der Ausstellung: Aberglauben-Aberwissen des Volkskundemuseums in Graz)



MAG.<sup>a</sup> DOROTHEA SCHWARZBAUER-HAUPT,  
Weesestraße

## Zitate

*Glaube, dem die Tür versagt,  
steigt als Aberglaub'  
ins Fenster.  
Wenn die Götter ihr verjagt,  
kommen die Gespenster.*

(EMANUEL GEIBEL,  
1815–1884, deutscher Lyriker)

*Mit dem Aberglauben ist es  
so eine Sache. Ich habe noch  
keinen Menschen getroffen,  
der sein dreizehntes Monats-  
gehalt zurückgegeben hätte.*

(FRITZ MULIAR, 1919–2009,  
österreichischer Schauspieler,  
Regisseur und Autor)

*Das einzige Mittel gegen  
den Aberglauben ist Wissen-  
schaft.*

(HENRY THOMAS BUCKLE,  
1821–1862, englischer  
Kunsthistoriker)

# AD GENTES:

## Das Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils der Kirche – Ein Signal gegen kirchlichen

Als der evangelische Missionswissenschaftler Walter Freytag bei der ökumenischen Weltmissionskonferenz 1957/58 in Achimota (Ghana) sagte: „Früher hatte die Mission Probleme, jetzt ist sie selbst zum Problem geworden“, konnte er nicht ahnen, dass diese Bemerkung zu einem geflügelten Wort werden würde, das einen tief greifenden Umbruch markierte:

Die kirchliche Mission, die von Europa ausging und in Afrika, Asien, Lateinamerika und im pazifischen Raum Menschen für den christlichen Glauben und das Leben in der Kirche zu gewinnen suchte, geriet in eine schwere Krise. Waren früher Missionarinnen und

Missionare mit Begeisterung und großer Einsatzbereitschaft ausgezogen, um das Evangelium Jesu Christi in fernen Ländern zu verkünden, verlor die missionarische Praxis im Zuge der Entkolonialisierung rasch an Plausibilität. Gründe dafür waren zum einen die kriti-

sche Auseinandersetzung mit dem europäischen Imperialismus, in dessen Windschatten (wenn auch nicht immer unkritisch) die kirchliche Mission erfolgte, zum anderen ein Säkularisierungsschub, der die westlichen Gesellschaften erfasste und missionarische Bemühungen

als anachronistisch, ja als Bedrohung menschlicher (Religions-) Freiheit ansah.

Genau zu diesem Zeitpunkt, als die Krise der kirchlichen Mission



UNIV. PROF. DDR.  
FRANZ GMAINER-PRANZL,  
Salzburg (1995–1999 Kaplan  
in St. Konrad)

## T.A.B.U.

Trauer - Abschied - Bestattung im Umbruch  
Die besondere Fachausstellung



**Fachvorträge**  
Testament, Erbrecht, Trauerbegleitung  
**Neue Bestattungsformen**  
**Grabsteine**  
**Floristik**

**LINZ AG**  
BESTATTUNG  
& FRIEDHÖFE

**26. und 27. März 2015\* – OÖ Kulturquartier, OK-Platz 1, Linz**

Vom Diesseits zum Jenseits: Die Fachausstellung T.A.B.U. spannt mit viel Sensibilität und interessanten Expertenvorträgen einen Bogen zwischen Leben und Tod und befasst sich auf diese Weise praktisch aber auch spirituell mit existentiellen Lebensfragen.

Der Eintritt ist frei.

\*26. März, 14 – 19 Uhr | 27. März, 10 – 16 Uhr

# über die Missionstätigkeit Narzissmus

immer manifester wurde, setzte das Zweite Vatikanische Konzil mit seinem Dekret „Über die Missionstätigkeit“ (*Ad gentes*) bemerkenswerte Akzente. Worin besteht nun dieser – bis heute eher unbekannt gebliebene – Impuls der konziliar Missionstheologie?

- Die zentrale Bedeutung von *Ad gentes* liegt in der Umakzentuierung der Mission von einem „exotischen“ Spezialunternehmen hin zur Grundaufgabe der Kirche als solcher: „Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach ‚missionarisch‘ (d. h. als Gesandte unterwegs) [...]“ (AG 2). Anders gesagt: Die Kirche „hat“ nicht eine Sendung, sie ist Sendung – ausgehend von Gott, dem Vater, der seinen Sohn und seinen Geist in die Welt sendet, hin zu den Menschen in aller Welt.
- „Mission“ ist weder eine Strategie zur Mitgliederrekrutierung noch ein Verfahren, bei dem Menschen religiöse Überzeugungen aufoktroiert werden, sondern eine Weise des Wirkens der Kirche, bei der sie „allen Menschen und Völkern in voller Wirklichkeit gegenwärtig wird“, wie AG 5 treffend sagt. Mission ist *Präsenz*, Dasein – vor jedem Tun und Handeln. Wer jemals erfahren hat, was es heißt, dass jemand mit Geduld, Gelassenheit und Aufmerksamkeit zuhört und „einfach da“ ist, weiß, was das Konzil an dieser Stelle unter „Mission“ versteht: das Dasein der Kirche bei den Menschen in unterschiedlichsten Gesellschaften.
- Dieses „Dasein“ der Kirche zeichnet sich durch zwei besondere Kennzeichen aus: zum einen durch eine ungemeine Vielsprachigkeit und Vermitt-

lungsfähigkeit, die nicht an eine kulturelle Tradition oder gesellschaftliche Realität gebunden ist, sondern übersetzen kann – das Merkmal der „Katholizität“ (vgl. z. B. AG 1, 4, 8, 10, 26) –, zum anderen durch die Existenzform des „neuen Lebens“, die deutlich macht, dass Christwerden nicht den Übertritt in eine andere Kultur, sondern in ein *neues Leben* meint. „Mission“ zielt nicht darauf ab, bestimmte kulturelle Identitäten zu etablieren, sondern neues Leben zu stiften (vgl. AG 8, 15, 21).

Es soll nicht verschwiegen werden, dass es im Missionsdekret ungelöste Spannungen und inhomogene Textstellen gibt, in denen etwa unterschiedliche Missions-

konzepte unvermittelt nebeneinander stehen; dennoch stellt die Wiedergewinnung der missionarischen Grundausrichtung, die die Kirche als „Pilgerin“ – man könnte auch sagen: als Migrantin – erscheinen lässt, eine der entscheidenden theologischen Einsichten des Konzils dar, die übrigens in der Kirchen- und Pastorkonstitution mindestens so prominent zur Sprache kommen: die Kirche hat als „Zeichen und Werkzeug“ für die Einheit der ganzen Menschheit eine „universale Sendung“ (LG 1); sie nimmt an der „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ teil und hat eine Heilsbotschaft empfangen, „die allen auszurichten ist“ (GS 1). Das Gegenteil einer „missionarischen“ Kirche wäre nicht eine „tolerante“, sondern eine nar-

zisstische Kirche, die um sich selbst kreist und nicht den Mut aufbringt, aus vertrauten Milieus und Traditionen aufzubrechen. Vielleicht hat ein südafrikanischer Pfarrer diesen missionarischen Charakter der Kirche am besten getroffen, als er feststellte: „Die Kirche ist die einzige Institution, die nicht für ihre eigenen Mitglieder da ist.“ Zu dieser Lebensform des „wandernden Gottesvolkes“, der „Pilgerin“, der Kündlerin eines neuen Lebens in der Heimat und in der Fremde wollte das Missionsdekret *Ad gentes* des Zweiten Vatikanischen Konzils ermutigen.

Beim Fröhschoppen der KMB am 18. Jänner zeigte sich wieder einmal, wie gut die Männer kochen können. Die Gäste erfreuten sich nach den Gottesdiensten an Lauchsuppe, verschiedenen Würsteln, Gulasch und herrlichen Kuchen (bei deren Herstellung wohl auch die Frauen mitgeholfen haben).



# St. Konrad in Zahlen 2014

Täuflinge	35
Erstkommunikanten	24
Firmlinge	34
Trauungen	12
Kircheneintritte	4
Kirchenaustritte	69
Verstorbene	56

## Sammlungen 2014 für die Diözese (Euro)

Caritas-Haussammlung	8.200
Epiphaniekollekte	150
Elisabeth-Sammlung	2.110

## Für die Dritte Welt

Dreikönigsaktion	14.400
Osthilfe-Fonds	1.100
Familienfasttag	2.305
Christophorusopfer (MIVA)	1.550
Augustsammlung	2.020
Weltmissionssonntag	720
„Bruder in Not“ – Sei so frei	2.290
<b>Gesamtsumme</b>	<b>34.845</b>

## Weitere Spenden aus der Pfarre

Entwicklungsförderung	600
Christian Mayr (Brasilien)	1.200
Victor Usman (Nigerien)	500
Sr. Hildegard (Emmaus, Palästina)	3.700
Sr. Maria Grech (Betlehem)	100
P. Sporschill (pro concordia)	130
Kolping Brasilien	50
<b>Gesamtsumme</b>	<b>6.280</b>

## Arbeitskreis Eine-Welt-Projekte

Aufforstung, Senegal	500
Frauenprojekt, Mali	2.905
Bischof Kräutler, Brasilien	500
Sr. Hildegard, Palästina	1.200
Frauenprojekt, Indien	2.286
Ebolahilfe, Liberia	1.000
Frau Ritter, Rumänien	1.000
Weihnachts-Anstatt-Aktion	360
Indianer, Mexiko	1.130
Brunnen für Gärten	2.020
<b>Gesamtsumme</b>	<b>12.901</b>



# Adventbeginn mit Kranzweihe, Voices-Konzert und Kindermesse

Das neue Kirchenjahr begann mit der Adventkranzweihe unter dem Motto „Vom Licht berührt“ am Samstag, 29. Nov., musikalisch begleitet von der ORFF-Gruppe.

**D**urch die Kerze der Hoffnung, die ihr Licht immer behält, wurde die erste Kerze des Kranzes entzündet. Der Segen auf den Kerzen und Kränzen gibt uns die feste Zuversicht, dass uns Gott seine Hilfe, Nähe und Licht schenkt, damit wir uns gut auf Weihnachten vorbereiten können.

Wie in den letzten Jahren gestaltete das Vokalensemble „Voices“ auch heuer die Vorabendmesse zum 1. Adventssonntag mit. Frau Dorothea Schwarzbauer-Haupt

deutete die im Evangelium dreimal geforderte Wachsamkeit als Aufmerksamkeit für Gottes vielfache Gegenwart im Alltag. Im Anschluss folgte eine stimmungsvolle Stunde mit Liedern der Klassik, des Volksgesanges, der Spirituals und der Gospels – echte Adventslieder, die die Sehnsucht in uns wachriefen, ohne das Weihnachtsfest schon vorauszunehmen.

Der Sonntags-Spätgottesdienst wurde als Kindermesse musikalisch und choreographisch sehr ansprechend von den Froschgscherln gestaltet. Es ging um



# Adventoase

Gottes ZUWENDUNG zu den Menschen – dieses Thema stand heuer im Mittelpunkt der meditativen Stunde im Kirchenraum.

W eihnachten heißt, jemand nimmt uns in seine Arme, du selbst nimmst uns in deine Arme. Du bist ein Mensch gewor-

den, ein Kind zum Anfassen, Gott zum Anfassen. Mit ausgewählten Textimpulsen und feierlich musikalisch begleitet von Mag. Ingrid Haydner und Michael Zallinger (Klavier und Gesang), konnten die Besucher ein wenig die Zeit der Erwartung und Zuwendung in der nahenden Geburt Christi erleben.



## Kinderwortgottesdienst – Sternenmesse

Im Kinderwortgottesdienst am 3. Adventsonntag machte sich der Stern auf den Weg nach Bethlehem.

Dieser hell leuchtende Stern hat vielen Leuten die Geburt des Christuskindes angekündigt. In einer Geschichte, bei der alle Kinder die Sterne des Himmels darstellten, wurde von einem kleinen Stern erzählt, der die Geburt des Jesuskindes ganz genau sehen wollte. Daher rückte er näher an die Erde und sein heller Schein fiel den drei Weisen aus dem Morgenland auf.

Abschließend tanzten alle Sterne gemeinsam einen Sternentanz zum Lied „Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg“. Wie auch wir Sterne für andere werden kön-

nen, wie es in unserer Umgebung durch uns heller werden kann, darüber konnten alle Kinder und Erwachsenen im Anschluss nachdenken.

Als Zeichen, dass auch wir wie Sterne sein können, legte ein Kind nach dem anderen seinen Stern auf das Tuch rund um den Adventkranz. Aus einem gemeinsam gelegten Sternenmandala durfte jedes Kind für seine Krippe einen Stern mit nach Hause nehmen.



die Einstimmung auf unser „Auf-dem-Weg-Sein nach Bethlehem“.

Der Eine-Welt-Kreis verkaufte am Kirchenplatz an diesem Wochenende Türgestecke und Adventkränze; auch bestschmeckende Marmelade wurde angeboten; der Erlös kam Sr. Hildegard in Emmaus / Palästina zugute.





# Weihnachtsfest 2014

Bei der „Kindermette“ am Heiligen Abend um 16 Uhr war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt.

Viele trugen zu einer sehr sinnlichen und anregenden Gestaltung bei. Da waren die „Stern-

guckerkinder“ und der Schülerchor der VS 48 (unter der Leitung von Elisabeth Kainz); sie stellten die

Geschichte von dem kleinen Stern dar, der vor 2000 Jahren die drei Weisen zum Kinde in Bethlehem geführt hat. Auch die ORFF Gruppe (Leitung Ursula Polgar) war in die musikalische Gestaltung mitein-

gebunden. So wie der Mond sein Licht von der Sonne bekommt, so erhalten wir unser Licht vom Kinde zu Bethlehem; so deutete Pfarrer Wimmer das Weihnachtsevangelium. Kinder sprachen in

## „Stille erleben“ im Advent



Die Zeit des Advents war eine Einladung zur Wachsamkeit und Aufmerksamkeit, also selbst still zu werden und die Geräusche der geschäftigen Welt draußen zu lassen. Eine besonders geeignete Weise, dies zu tun, war das „Stille-Erleben“ in unserer nur durch Kerzenlicht erleuchteten Kirche bei leiser Musik, Begehen des Raumes, im gemeinsamen Stillehalten und bei Taize-Liedern. Dies haben die TeilnehmerInnen am Freitag, 5. und 12. Dezember intensiv erlebt.

## Abschied vom Jahr 2014

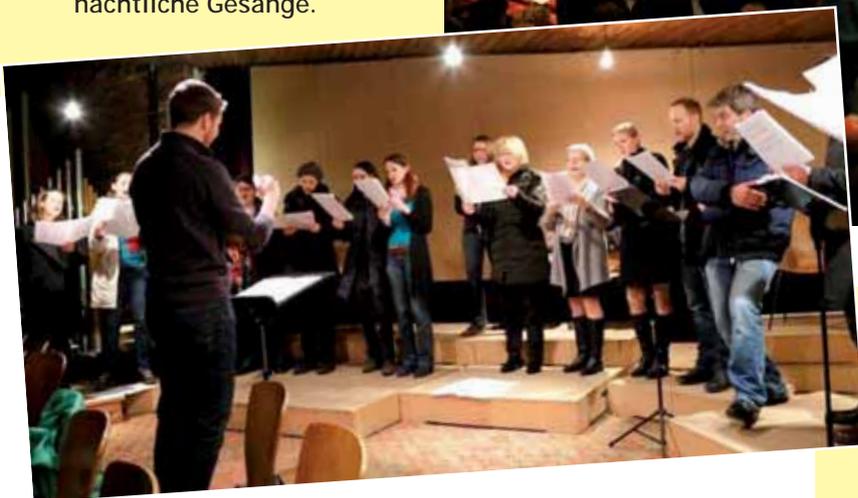
In der abendlichen Eucharistiefeier am 31. Dezember dankte die Pfarrgemeinde für alles Gute und Gelungene des vergangenen Jahres 2014 und bat um Gottes Segen für das neue Jahr. Die Bläser-Gruppe Brassoria untermalte und ergänzte den Volksgesang der Gemeinde. In der „Silvesterpredigt“ erwähnte Pfarrer Wimmer die denkwürdigen pfarrlichen Ereignisse des vergangenen

Jahres, aber er betonte auch die kleinen unscheinbaren Dinge in deren Wert für jede/n Einzelne/n. Der allgemeinen Sorge und Skepsis der Hälfte der Österreicher im Blick auf das neue Jahr setzte er den großen Bogen der christlichen Hoffnung entgegen, die alle Sorgen und Ängste nochmals unendlich überwölbt und uns mit letzter Zuversicht ins neue Jahr schreiten lässt.



den Fürbitten die Bitte aus, dass wir Sterne für andere sein können.

Vor der Mette, die um 23 Uhr begann, sang zur Einstimmung ein gemischter Chor wie alle Jahre weihnachtliche Gesänge.



Das festliche Hochamt um 10 Uhr am **Christtag** war vor allem von der wunderbaren Musik geprägt.

Motetten von G. F. Händel. Frau Dorothea Schwarzbauer-Haupt deutete den Prolog des Johannes-Evangeliums als Ermächtigung, Kinder Gottes zu sein, und deshalb als Einladung, unsere Fähigkeiten und Möglichkeiten zu nutzen, um die Liebe Gottes in unserer Welt wirksam werden zu lassen, so dass tatsächlich alle Enden der Erde Gottes Heil sehen können. Der Höhepunkt der musikalischen Gestaltung war am Schluss der Messe das prächtige und mächtige „Halleluja“ von G.F. Händel.

**D**er Volksgesang in der Mette, das „Stille Nacht“ nach dem Evangelium vor der Krippe, die Einladung des Pfarrers, gerade heute nicht die Dunkelheit im einzelnen Menschen und in der Menschheit zu verdrängen, sondern von Gottes Liebe umfassen zu lassen, die eucharistische Fei-

er in der nächtlichen Zeit haben viele die Tiefe des Geheimnisses der Heiligen Nacht ahnen lassen: „Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort im fleischgewordenen Wort in die Welt hineingesagt. Und dieses Wort heißt: Ich liebe dich, du Welt und du Mensch.“ (Karl Rahner)

**E**s war gleichsam das „Aggiornamento“ (die Umsetzung ins Heute) des „Gloria“ der Engel bei der Geburt Jesu: Der fast 50 Personen umfassende Kirchenchor sang unter der Leitung von Harald Wurmsdobler in beeindruckender Weise die Missa brevis in G-Dur von W. A. Mozart und



# Glaubensabende in der Fastenzeit

Dienstag, 3., 10. und 17. März,  
jeweils 19 Uhr im Pfarrheim St. Konrad  
mit zwei Fachleuten für das Alte Testament

Die Glaubensabende berühren existentielle Themen jedes Menschen,  
besonders des gläubigen Christen.

## Dienstag, 3. März

mit Frau Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Susanne Gillmayr-Bucher (KTU Linz)

**Aufbruch und Vertrauen – am Beispiel des Buches Rut**

## Dienstag, 10. März

mit Univ.-Prof.em. Dr. Johannes Marböck (Linz)

**Elija. Zwischen Karmel und Gottesberg –  
Wandlung eines Propheten**



Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup>  
SUSANNE GILLMAYR-BUCHER



Univ.-Prof.em. Dr.  
JOHANNES MARBÖCK

## Dienstag, 17. März

mit Univ.-Prof.em. Dr. Johannes Marböck (Linz)

**Jona – Gottes Herz für die Welt und  
seinen schwierigen Boten**

Herzliche Einladung (auch zu einzelnen Vorträgen) zu dieser besinnlichen  
Einkehr und Vorbereitung auf das Osterfest!

*Silhouette*<sup>®</sup>  
AUTHENTIC EYEWEAR. SINCE 1964.

**OPTIK  
WILDMANN**  
BRILLEN UND KONTAKTLINSEN

Anlässlich unserer Pensionierung:  
**Ulrike & Karl Wildmann**  
bedanken sich für  
**49 Jahre Kundentreue!**

**Feel Lite Show Style**

www.silhouette.com | visit us on

Stockhofstraße 8, A-4020 Linz, Tel. 0732/66 34 74, Fax 0732/66 33 74, office@wildmann.at, www.wildmann.at



## Taufelternmesse am Fest der Taufe Jesu

Den Abschluss des Weihnachtsfestkreises feiern wir immer schon mit der Taufelternmesse. Mehr als 20 Eltern mit ihren im letzten Jahr neugetauften Kindern folgten der Einladung am 11. Jänner 2015 zur Spätmesse um 10 Uhr, teilweise kamen sie mit dem „Windelmercedes“. Auch manche Tränen eines Kindes störten nicht, denn sie sind, wie Papst Franziskus vor kurzem in einer römischen Stadtpfarre sagte, „die beste Predigt“. Musikalisch wurde der Gottesdienst vom KonCHORd unter der Leitung von Robert Holzer festlich umrahmt.

Das Elternpaar Gerald und Isolde Haydner trugen ihre bewegenden und inhaltsreichen Gedanken über die Erfahrung der Geburt ihrer Tochter Sophia und die damit gegebene „grenzenlose Freude“ vor; sie erklärten auch schlüssig, warum sie ihre Tochter taufen ließen (vgl. Link Predigten). Die Patin Ingrid Haydner sang stellvertretend für alle Paten und Patinnen das Lied „Du bist Du“. Einen schönen Ausklang fand das Fest bei einer Agape im großen Pfarrsaal, zubereitet vom pfarrlichen Fachausschuss „Ehe und Familie“. (im Bild unten)

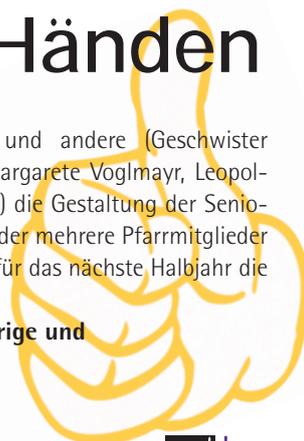


## Seniorenbegleitung weiterhin ...

## ... in guten Händen

Nachdem das Ehepaar Keimelmayr und andere (Geschwister Kepplinger, Elisabeth Hinterkörner, Margarete Voglmayr, Leopoldine Feichtinger – allen aufrichtigen Dank) die Gestaltung der Seniorennachmittage aufhörten, haben sich wieder mehrere Pfarrmitglieder bereit erklärt mitzuarbeiten. So sind auch für das nächste Halbjahr die Zusammenkünfte in guten Händen.

**Ihnen allen herzlichen Dank fürs bisherige und zukünftige Mittun!**



# In der längsten Nacht das hellste Licht

Das diesjährige adventliche Besinnungswochenende der Jugend verbrachten wir vom 20. Dezember bis zum 21. Dezember im Martin Luther Heim in Lichtenberg.

Dieses eher kleine Heim ist mit seinem prasselnden Ka-

min besonders gemütlich, und da es mitten im Wald liegt, herrscht dort auch eine recht besinnliche und besondere Stimmung. Leider lag kein Schnee – sonst wäre die adventliche Atmosphäre wirklich perfekt gewesen! Passend zum Motto „In der längsten Nacht das hellste Licht“ setzten wir uns aktiv und reflexiv mit den Themen

„Licht“, „Schatten“ und „Dunkelheit“ auseinander. Gemeinsam erlebten wir eine „Nightline“ im nächtlichen Wald, versuchten uns an Vertrauensübungen, genossen ein „Blind Dinner“ und vieles mehr! Besonders besinnlich war natürlich der spirituelle Teil, bei dem wir uns im Rahmen eines Bibliologs intensiv mit ei-

ner Bibelstelle auseinander setzten. Natürlich war neben dem Programm noch genug Zeit für gemeinsames Spielen, Musizieren und Kochen. Alles in allem: ein gelungenes Wochenende und ein gemütlicher, aber auch spannender Start in die Weihnachtsferien.

## Veranstaltungen Jungschar – Minis – Jugend

### Jungschar

#### Jausenstation beim „Komm, schau, frag!“ für die Erstkommunionkinder

Am Freitag, 27. Feb. werden von 15 bis 17.30 Uhr für unsere heurigen Erstkommunionkinder wieder die Türen von Kirche, Sakristei und Pfarrheim geöffnet. Zur Stärkung gibt es auf der Entdeckungsreise eine Jausenstation, die unsere JungscharleiterInnen gerne betreuen. Eine erste Gelegenheit für die Kinder, die Jungschar ein wenig kennen zu lernen.

#### Ostergrußaktion der Jungschar

Sowohl in der Osternacht als auch nach dem Kinderwortgottesdienst am Ostersonntag, 5. April verteilt die Jungschar wieder Grußkarten als kleine Aufmerksamkeit zu Ostern.

### Minis

#### Aviso: Jungschar- und Ministrantenlager vom 12. – 18. Juli

Für die Urlaubsplanung mit der Familie möchten wir daran erinnern, dass das heurige Jungschar- und Minislager in der ersten Ferienwoche stattfindet. Wir bitten, den Termin möglichst frei zu halten, damit viele Kinder auf das Lager mitfahren können – Ziel ist Geboltskirchen.

### Jugend

#### Firmvorstellungsmesse und ...

Am 15. März um 10 Uhr werden unsere heurigen Firmlinge im Gottesdienst offiziell vorgestellt. Eine herzliche Einladung an die gesamte

Pfarrgemeinde, insbesondere die Eltern, Geschwister und FirmpatInnen, da zu sein und mit den Jugendlichen gemeinsam zu feiern.

#### ... anschließend Frühschoppen der Jugend

Am 15. März veranstalten wir einen Frühschoppen, zu dem wir alle Pfarrmitglieder, Kinder, Jugendliche und Erwachsene recht herzlich einladen! Die Einladung gilt ganz besonders auch den heurigen Firmlingen und ihren Familien, die an diesem Tag vorgestellt werden. Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch und ein fröhliches Miteinander!

#### JUFAS-Jugendfastenaktion

So. 15. und 22. März, um 18 Uhr  
Mi. 11. und 18. März um 6.15 Uhr

#### Palmsonntag

Heuer wird am Palmsonntag, 29. März in allen drei Gottesdiensten die Passion von Jugendlichen gelesen.

#### Emmausgang

Schon gute Tradition hat der Emmausgang am Ostermontag. Am 6. April um 6 Uhr gehen wir vom Kirchenplatz auf den Freinberg, um dort miteinander zu spazieren, zu reden und Ostereier zu suchen. Im Anschluss gibt es ein gutes Frühstück und so gestärkt feiern wir die Hl. Messe.

#### Firmwochenende in Gallneukirchen, Waldheimat, am 11. – 12. April

Alle Firmlinge und ihre 9 FirmbegleiterInnen fahren miteinander auf ein spannendes Wochenende mit Workshops rund um den Hl. Geist und seine Gaben.

**Firmung:** Samstag, 9. Mai, 17 Uhr, Firmspender Kann. Pfr. Dr. Walter Wimmer, **Probe:** Freitag, 8. Mai, 18 Uhr



Jugendbefragung

# Bedeutung der Glücksbringer?

Jedes Jahr werden zu Silvester unzählige Glücksbringer verschenkt. Doch welche Bedeutung haben diese für Jugendliche vom Froschberg?

**Hast du dieses Jahr zu Silvester Glücksbringer verschenkt?**

*Wolfgang:* Nein, ich habe dieses Jahr keinen Glücksbringer zu Silvester verschenkt, weil ich gar nicht die Idee hatte, dass man so was verschenken könnte.

*Barbara:* Nein, dieses Jahr nicht. Ich habe die letzten Jahre welche bekommen und in ein Eck auf meinem Schreibtisch gestellt und dann das ganze restliche Jahr nicht mehr beachtet. Ich vermute, bei vielen meiner Freunde ist das nicht anders. Dieses Jahr wollte ich mir das Geld sparen und keine Staubfänger mehr verschenken. Andere Glücksbringer als jene klassischen, die man zu Silvester kaufen kann, sind mir zu dem Zeitpunkt nicht in

den Sinn gekommen.

*Eli:* Nein. Wenn man für alle seine Liebsten Glücksbringer kauft, welche meist am 2. Jänner wieder vergessen sind, gibt man sehr viel Geld aus.

*David:* Ja, hab ich. Mach ich jedes Jahr und soll symbolisch für Glückwünsche stehen.

*Martina:* Nein, dieses Jahr nicht. Die letzten Jahre hab ich immer welche verschenkt, weil ich es für eine schöne Tradition halte, vor allem, wenn es selbstgemachte und persönliche Glücksbringer sind.

**Glaubst du an Glücksbringer?**

*Barbara:* Ich denke, es gibt viele Leute, die sich wohler fühlen, wenn sie ihren Glücksbringer bei sich haben. Es kann ihnen zu mehr Sicherheit in Form von Selbstbewusstsein und Mut verhelfen, wodurch sie gewisse Situationen besser angehen und meistern, als wenn sie unsicher hineinstarten. Ich selbst habe keinen Glücksbringer.

*Wolfgang:* Ich glaube daran, dass, wenn man daran glaubt, ein Glücksbringer tatsächlich „Glück bringen“ kann.

*Eli:* Nicht wirklich. In vielen Situationen liegt es an mir und meinen Taten, etwas Gutes zu schaffen, und nicht am Schicksal.

**Hast du etwas, das du bei schwierigen Situationen immer dabei hast?**

*Barbara:* Nein, jetzt nicht mehr. Früher war „Schlappi“, ein kleiner Stoffhund mit Schlappohren, mein Begleiter für schwierige Situationen. Zum Beispiel bei Übernachtungen fern von zu Hause (bei Freunden oder auf Lager) durfte er auf keinen Fall fehlen. Ohne ihn an meiner Seite konnte ich als Kind nicht einschlafen. Soweit ich weiß, gehört er rechtmäßig meinem Papa und ich habe ihn als Kind irgendwann einmal bekommen. Wie genau das damals zu Stande gekommen ist, weiß ich leider nicht mehr.

*Martina:* Ich habe nicht unbedingt

einen Glücksbringer, den ich bei schwierigen Situationen immer dabei habe, aber ich habe sozusagen eine Glückskette. Ich habe diese geschenkt bekommen und bei Schularbeiten und Prüfungen einfach gerne bei mir. Dass sie mir Glück bringt, beziehungsweise dass ich sie bei solchen Situationen brauche, glaube ich nicht. Früher waren es auch bei mir meine Kuschtiere. Meine vielen „Freunde“ waren bei allen Urlaube und Übernachtungen bei Freunden immer dabei.

**Gibt es etwas, das du immer dabei hast?**

*Barbara:* Meine kleinen Ohrringe. Am Morgen habe ich eine Routine, wenn ich dabei meine Ohrringe vergesse, fühle ich mich meistens etwas unwohl. Rational betrachtet weiß ich, dass es egal ist, ob ich die Ohrringe trage oder nicht, aber irrationaler Weise fühle ich mich immer wohler, wenn ich weiß, dass ich sie nicht vergessen habe.

Barbara Wicho (21), David Lenz (18), Elisabeth Bürscher (21), Martina Rohrer (17) und Wolfgang Wildmann (19) haben sich dazu Gedanken gemacht.

## Dreikönigsaktion

Wie jedes Jahr waren auch dieses Jahr wieder von 2. bis 5. Jänner Kinder und Jugendliche aus unserer Pfarre im Rahmen der Dreikönigsaktion unterwegs. Sie sammelten fleißig Spenden für benachteiligte Menschen in vielen Teilen der Welt. Am Freitag, dem 2. Jänner, brachen die Kinder um 8.30 Uhr auf und besuchten die ersten Haushalte. Der Erlös des Sternsingens wird für verschiedene Zwecke verwendet. Straßenkindern in El Alto, Bolivien, wird zum Beispiel die Chance auf ein besseres Leben ermöglicht. Auch Bauernfamilien im Hochland Boliviens erhalten Unterstützung dabei, ihre Rechte einzufordern

und ihre Anbaumethoden zu verbessern.

Vormittags und nachmittags waren jeweils 4 Gruppen mit 3 bis 5 Kindern und einer Begleitperson unterwegs, auch eine Männergruppe machte sich an einem Abend auf den Weg. Insgesamt sind österreichweit circa 85.000 Kinder in 3.000 Pfarren Teil der Aktion. Jede geöffnete Tür und jede noch so kleine Spende freute die Sternsinger, die stolz auf ihren Beitrag zur Dreikönigsaktion sind.



Am 5. und 6. Jänner besuchten die Weisen aus dem Morgenland auch unsere Gottesdienste und erfreuten die Messbesucher mit ihrem Halleluja und anderen Liedern. Das erfreuliche Sammelergebnis in unserer Pfarre beträgt – ohne Zahlscheine – knapp über

€ 15.000. Allen Sternsängern, dem Leitungsteam, der Hauptverantwortlichen, PA Julia Kernecker, und allen Spendern und Spenderinnen ein herzliches DANKE!

LISA BADER, Kudlichstraße und CHINEYE UDEANI, Leharstraße



**Treffpunkt:** jeden Dienstag von 9 bis 10.30 Uhr im kl. Pfs. (Eingang neben der Kirche). Mütter und Väter mit den Kleinkindern sind willkommen!



## TAUFTERMINE (Februar – Juli 2015)

Samstag, 7. und 28. Februar, 11 und 14 Uhr  
Samstag, 14. und 28. März, 11 und 14 Uhr  
Samstag, 11. April, 14 Uhr  
Samstag, 9. Mai, 11 Uhr  
Samstag, 16. und 23. Mai, 11 und 14 Uhr  
Samstag, 30. Mai, 11 und **13 Uhr**  
Samstag, 20. Juni, 11 und 14 Uhr  
Samstag, 4. Juli, **10 und 12 Uhr**

Anmeldung in der Pfarrkanzlei

## VERSTORBENE

Johann Blazek	Händelstraße
Klaus Mugrauer	Freistädterstraße
Amtsrat Gerald Steinhuber	Ziegeleistraße
Edith Freund	Ghegastraße
Hedwig Klein	Brahmsstraße
Karl Neidl	Waldeggsstraße
Maria Wiesinger	Brahmsstraße
Mag. Walter Zöhrer	Hugo-Wolf-Straße
Johann Lasslob	St. Anna
Erwin Lehner	Esternberg
Josef Schacherl	Kudlichstraße
Margarethe Grüll	Thomas-Bernhard-Weg
Eduard Brenneis	Hugo-Wolf-Straße
Cäcilia Reiter	Am Exerzierfeld
Ingrid Irrgeher	Leharstraße
Karl Fördermayr	Reisetbauerstraße

## Eine große Bitte!

An der Herstellung der Pfarrzeitung, sei es in der Redaktion, der EDV-Erfassung, bei der Inseratenbeschaffung, bei der Erstellung der Adressdatei etc. arbeitet eine ganze Reihe von Personen aus unserer Pfarre unentgeltlich mit. Auch alle Autoren schreiben unentgeltlich. Am Prinzip, die Pfarrzeitung jedem Haushalt in der Pfarre zuzusenden, halten wir fest, weil es ein Weg ist, mit jedem Pfarrmitglied in Kontakt zu treten. Wir bitten Sie daher, mit einer Spende mittels beiliegenden Zahlscheines die erheblichen Kosten der Herstellung des Pfarrblattes zu unterstützen und sagen Ihnen dafür herzlichen Dank.

**Bitte beachten Sie die neue Bankverbindung bei der VKB – IBAN: AT13 1860 0000 1930 0300 und benutzen Sie den beiliegten Zahlschein!**

**Zahlungen auf das Oberbank-Konto sind ab Jänner nicht mehr möglich!**

## TAUFEN

Leonard Hammerl	Leharstraße
Norah Elisa Bögl	Brahmsstraße
Valentina Marie Mindl	Schwayerstraße
Erik Thomas Seifried	Liebermannweg
Tobias Georg Freilinger	Thomas-Bernhard-Weg
Alexander Lucas Ramirez	Texas
Verena Schöftner	Wien
Sophie Anne Weissenböck	Kainzstraße
Leon Mosshammer	Händelstraße

## CHÖRE

- 3. Fastensonntag, 15. März, 10 Uhr:** Firmvorstellmesse – mit KonCHORd (Leitung: Robert Holzer)
- 4. Fastensonntag – Vorabendmesse, Samstag, 21. März, 18 Uhr:** mitgestaltet vom Chor b.choired; **19 Uhr** – Spirituelles Fastenkoncert des Chores b.choired (Leitung: Johann Baumgartner)
- Karfreitag, 3. April, 19 Uhr:** Kirchenchor – mehrstimmige Gesänge (Leitung: Harald Wurmsdobler)
- Osternacht, 4. April, 20.30 Uhr:** KonCHORd (Leitung: Robert Holzer)
- Ostersonntag, 5. April, 10 Uhr:** Kirchenchor – B-Dur-Messe von F. Schubert und Alleluja (aus G. F. Händel, Messias) (Leitung: Harald Wurmsdobler)
- Firmung, Samstag, 9. Mai, 17 Uhr:** KonCHORd (Leitung: Robert Holzer)
- Maiandacht, Sonntag, 31. Mai, 19 Uhr:** Kirchenchor (Leitung: Harald Wurmsdobler)
- Fronleichnam, Donnerstag, 4. Juni, 8.45 Uhr:** Bläsesätze aus dem Gotteslob mit Kirchenchor (Leitung: Harald Wurmsdobler)
- Sonntag, 12. Juli, 10 Uhr:** Chor aus der Stadtpfarre (Leitung: Robert Staudinger)

## GOTTESDIENSTZEITEN UND PFARRKANZLEISTUNDEN

### Gottesdienste:

**Sonn- und Feiertag:** 8.45 Uhr und 10 Uhr, Vorabendmesse 18 bzw. 19 Uhr (Sommerzeit)

**Werktags:** Mi., Do. und Fr. 8 Uhr: Messe in der Kapelle  
Freitag: 19 Uhr: siehe Seite 2 (Fastenzeittermine)

**St. Anna:** Di. 16 Uhr

**Sonnenhof:** Mo., Mi., Fr. und So. sowie jeden 1. Sa. im Monat, jeweils 9 Uhr in der Kapelle

**St. Maximilian:** Do., Fr. und Sa., jeweils 6.30 Uhr und So., 7.30 Uhr

### Pfarrkanzleistunden:

**Montag bis Freitag:** 8.30 Uhr bis 12 Uhr und  
**Donnerstag:** 16 Uhr bis 18 Uhr

**Tel:** 0732/65 72 95-0, **Fax:** 0732/65 72 95-23

**E-Mail:** [pfarre.stkonrad.linz@dioezese-linz.at](mailto:pfarre.stkonrad.linz@dioezese-linz.at)

[walter.wimmer@dioezese-linz.at](mailto:walter.wimmer@dioezese-linz.at)

[julia.kernecker@dioezese-linz.at](mailto:julia.kernecker@dioezese-linz.at)

[anna.bader@dioezese-linz.at](mailto:anna.bader@dioezese-linz.at)

**Homepage:** [www.dioezese-linz.at/linz-stkonrad](http://www.dioezese-linz.at/linz-stkonrad)

Besuchen Sie unsere Homepage mit vielen Bildergalerien, Predigten, Aktuellem, Terminen usw.